

Donnerstag, 10. November 2022 Hannover

Bewegendes Gedenken

Hunderte erinnern in der Marktkirche an die Pogromnacht vom 9. November 1938 – und der Antisemitismusbeauftragte des Bundes findet deutliche Worte

Von Simon Benne



Sanft, aber kraftvoll: Das Diplomatische Streichquartett spielt in der Marktkirche Werke jüdischer Komponisten. Foto: Ilona Hottmann

Es sind zarte, aber kraftvolle Klänge. Fast scheint es, als wollten die Streicher mit sanften und gleichermaßen entschiedenen Tönen einen Kontrapunkt setzen zu brutaler Gewalt und blinder Zerstörungswut. Das Diplomatische Streichquartett aus Berlin spielt vor allem Werke jüdischer Komponisten aus der Zeit der Shoah – wie das betörende Streichquartett Nr. 1 des österreichischen Komponisten Alexander von Zemlinsky, der 1942 im amerikanischen Exil starb.

In der [Reichspogromnacht vom 9. November 1938 hatten Nazis auch in Hannover Dutzende von jüdischen Geschäften und Wohnungen verwüstet](#); die [Synagoge in der Roten Reihe brannten sie nieder](#). Mehr als 200 Menschen haben sich am Abend des Jahrestages am Mittwoch in der Marktkirche versammelt, um bei einem Konzert mit Lesung der Ereignisse von damals zu gedenken. Eindringlich trägt die Schauspielerin Magdalene Artelt den Text „Die Arbeit der Engel“ des Schriftstellers Christoph Ransmayr vor, in dem es um Erinnerung und Versöhnung geht.

„Es ist nötig, dass wir uns hier treffen und an die ungezählten Fenster erinnern, die vor 84 Jahren in unserer Stadt zerbrachen“, sagt Stadtsuperintendent Rainer Müller-Brandes. Es gehe ihm nicht aus dem Kopf, dass vor wenigen Wochen ausgerechnet [am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur in der Synagoge in der Haeckelstraße wieder ein Fenster zerstört](#) wurde. Die [Ursache dafür ist noch unklar, die Polizei](#) ermittelt.

„Niemals wieder!“

Der Geschäftsführende Direktor der Villa Seligmann, Eliah Sakakushev-von Bismarck rief dazu auf, das Erinnern nicht in Ritualen erstarren zu lassen – und er begrüßte einen „Leuchtturm“ der jüdischen Musikkultur: den [Kantor Benjamin Maisner, dessen legendärer Onkel Israel Alter bis zum Jahr 1935 Oberkantor der Synagoge in der Roten Reihe](#) war.

„Es ist eine große Ehre für mich, wieder in der Heimat meiner Eltern zu sein“, sagte

der in Tel Aviv geborene Maissner, der heute in Kanada lebt. Die Erinnerungen seiner Familie an Hannover hätten ihn sein Leben lang begleitet, sagt der 78-jährige. Der Schwur „Niemals wieder!“ sei als Reaktion auf die NS-Verbrechen bis heute aktuell. „Sie sind die Zeugen dieses Versprechens“, beschwört er das Publikum in der Marktkirche.

Prominentester Musiker des Diplomatischen Streichquartetts ist der Violinist [Felix Klein](#). [Zum zweiten Mal binnen weniger Wochen ist dieser jetzt in die Marktkirche](#) gekommen. Er ist in erster Linie Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus – und er findet deutliche Worte.

„Gewalt gegen Jüdinnen und Juden – das hat in Deutschland eine lange und unheilvolle Kontinuität“, sagt Klein im Blick auf Verbrechen wie den Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019. In der Pogromnacht von 1938 habe die Verfolgung und Entrechtung jüdischer Menschen eine neue Dimension bekommen: „In dieser Nacht zeigte sich, wie dünn der Firnis der Aufklärung war.“

Umfragen zeigten, dass eine große Mehrheit der Deutschen heute ihre eigenen Vorfahren vor allem als Opfer der Nazis oder gar Widerständler einordnen – was nicht der Realität entspreche. „Dies verhindert, dass wir wirklich aus der Geschichte lernen können“, sagt Klein. In Wahrheit sei nur eine Minderheit damals bereit gewesen, jüdischen Menschen zu helfen.

Suche nach Vorbildern

Klein rief auch dazu auf, in der Erinnerungskultur neue Akzente zu setzen – und jene Menschen stärker als Vorbilder zu entdecken, die Widerstand leisteten. „Ich meine, dass es 84 Jahre nach den Novemberpogromen endlich an der Zeit ist, diesen Menschen in unserem Geschichtsbewusstsein den gebührenden Platz einzuräumen“, sagt er. „Die Erinnerung an sie alle kann uns heute als Kompass dienen.“